

## » Furios

### **Die Interzum war eine Megamesse**

Es ist schon immer wieder eine berechtigte Frage, wie es sein kann, dass die versammelte Zulieferindustrie mit ihren vielen mitten in Hochlohnzentraleuropa sitzenden Schlüsselunternehmen so ganz anders unterwegs ist als ihre Abnehmer, zumindest denen in der Möbelindustrie. Klar, es gibt auch in der Zulieferbranche Segmente, die von Importen erdrückt werden. Griffe oder Fronten zum Beispiel. Auf der anderen Seite gibt es die bekannten Großdrucker, die die Trends und Technikstandards setzen. Es gibt die kleinen und großen Beschlägebauer, die mit viel Innovation und vor allem Servicequalität auch dank der boomenden Küchenbauer so dick im Markt sind wie sie es nur sein können. Viele natürlich mit Produktion in Osteuropa oder in Asien, doch mit Entwicklungszentrum hier. Die Holzwerkstoff-Multis bauen zwar auch weiter neue Werke in Polen, doch deshalb werden rein versorgungstechnisch noch lange nicht die deutschen Standorte allesamt heruntergefahren.

Ebenfalls ganz anders: Die Zulieferindustrie feiert ihre Leitmesse. Und sie hat allen Grund dazu. Klar, war auch alles schon mal anders. Da war die Interzum am Boden. Kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen.

In der vergangenen Woche musste man in Köln in keine mürrischen Gesichter auf den Gängen oder Ständen gucken. Auf der Interzum wurde, wenn dann, geschwitzt. Es ging zu wie Hölle. Megaplayer wie Häfele hatten mehr als 300 Leute als Standpersonal dabei. Und kamen trotzdem kaum hinterher. Blum, Hettich, Schattdecor, Egger und wie sie alle heißen: wurden belagert. Aber eben nicht nur die Großen, auch die Mittleren und Kleinen waren fast unisono hoch zufrieden. Dazu gab es auch Highlights neben der Messe: Interprint holte in die in der Nachbarschaft liegende Design Post fünf im Massenmarkt bestens gebuchte Designer (Jochen Flacke, Thorsten Keissner, Peter Kern, Attila Kuzu, Luca Tormena) zu einer gut besuchten, erhellenden Podiumsdiskussion.

Manchen war es fast schon wieder zu voll. Klagen auf hohem Niveau. Doch als Aussteller musste man in nahezu allen Hallen in der Tat gut organisiert sein, um in den vier Interzum-Tagen die Kundschaft angemessen zu bedienen. Die einzige Kritik, die man immer wieder mal auf der Interzum hörte, war eigentlich die: Vier Tage ist zu kurz. Für vier Tage so einen Aufwand betreiben? Die Messe sollte also länger dauern. Wann hat man so eine Forderung in der Möbel- und auch in der Küchenindustrie zuletzt vernommen?

Die Zahlen, die Köln zum Abschluss vermeldet hat, sind in jedem Fall stark: 19 Prozent mehr Besucher waren demnach da. Knapp 69.000 Besucher aus 152 Ländern zählte die Kölnmesse offiziell. Sie trafen auf 13 Prozent mehr Aussteller. Insgesamt waren 10.000 qm Hallenfläche netto mehr belegt als 2015. Es zeigten sich knapp über 1700 Aussteller, 368 davon aus Deutschland.